Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)

Heft: 6

Artikel: Ueber Privatunterricht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nommen, so jedoch, daß bei den analytischen Uebungen schon das selbständigere Schaffen hervortritt, so kommt dann endlich in der zweiten Hälfte der Aufgaben in dritter Stufe das Ausgeben des Eingenommenen, wo durch die synthetischen Uebungen das alte, ehre würdige "Sätzebilden" à la "Wurst" wieder zu Ehren kommt und das Kind durch die gemachten Sätze in für den Lehrer bequemer Selbstbesthätigung erstlich beweist, ob es den Unterricht verstanden hat, und zweitens in den betreffenden Ausdrucksformen in produktiver Richtung sich übt und befestigt.

Indem so der Gang, wie er für den Unterricht bei jedem einzelsnen Paragraphen einzuschlagen wäre, auf die angegebene Weise durch die Anordnung des Materials angedeutet wird, so ist damit nicht gerade gemeint, daß derselbe in absoluter Nothwendigkeit überall befolgt werden mußte, indem gar leicht diese oder jene Serie von Aufgaben übergangen oder auch erweitert werden kann, während dagegen der Lehrer an der Auseinandersolge der Paragraphen. welche organisch in einander greifen, wohl mehr oder weniger wird festhalten müssen.

So hat denn wohl die Lehrmittelkommission nach dem Urtheil jedes bilig Denkenden bei Borlage dieses grammatischen Kurses, dessen Absassiung mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, sowohl die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten, als auch die allgemein gültigen, methodisch psychologischen Vorschriften befolgt und die spezisisch praktischen Bedürfnisse unserer Bolksschule berücksichtigt, wobei sie für die in der päsdagogischen Literatur zu Tage tretenden Phasen und Wellenschläge der Sprachmechode weder blind, noch für die allseitigen Wünsche praktisch bewährter Schulmänner taub geblieben ist. Uebrigens gilt auch hier, wie in allen Tingen, der biblische Wahrspruch: "Prüfet Alles und behaltet das Veste!"

Ueber Privatunterricht.

Man vernimmt häufig die Klage, daß die Lehrer neben der Schule zu viele anderweitige Beschäftigung treiben, daß sie namentlich nicht selten zu viel Zeit auf Ertheilung von Privatunterricht verwenden. Viels orts mag diese Klage gegründet sein. Sehr oft bedeuft man aber das bei nicht, daß noch gar mancher Lehrer zur Verrichtung von allerlei Nebengeschäften gezwungen ist, um seine ökonomischen Verhältnisse zu versbessern; man vergißt ferner, daß es Fälle geben kann, wo die Ersüllung des elterlichen Wunsches, den Kindern Privatunterricht ertheilen zu lassen, als Pflicht erscheint.

Es läßt sich freilich nicht längnen, daß der Privatunterricht für den Lehrer und mittelbar der ihm anvertrauten Schule viele Nachtheile mit sich bringt. Er thut das um so mehr, je ausgedehnter er ist.

Die erste und größte Gefahr, die dabei droht, besteht darin, daß der Lehrer gar leicht geneigt ift, seine vorzüglichsten Kräfte der Schule ab= und dem Privatunterrichte zuzuwenden. Leicht treiben ihn die Um= stände dazu, die Zeit, die er zur Vorbereitung für erstere gebrauchen follte, letzterem zu wiedmen. Auch die Zeit, die der Lehrer zur Ruhe und Erholung in geistiger Beziehung durchaus nothwendig hat, die freien Stunden, die er im eigenen Interesse, wie im Interesse der Schule und des Unterrichts zur eigenen Ausbildung gebrauchen follte, werden leicht durch den Privatunterricht verkümmert und aufgezehrt. Es ließen sich wohl Das ist aber da der Mängel und Rachtheile noch mehrere aufzählen. schon viel und oft geschehen; auch liegen die meisten verselben nahe genug, um von Jedermann erfannt zu werden. Mit einem Wort: wenn der Privatunterricht eine solche Ausdehnung annimmt, daß durch den= felben der Lehrer von der Schule abgezogen wird, daß er in Folge da= von unvorbereitet, abgespannt und ermüdet, matt und schlaff in die Mitte seiner Schüler tritt, so ist ein solches Berhältniß durchaus zu verwerfen.

Aber läßt sich benn nichts zur Vertheidigung des Angegriffenen sagen? Bringt denn der Privatunterricht der Schule und dem Lehrer nur Nachtheile und keine Vortheile? Hat er keine Lichtseiten, sondern nur Schattenseiten? So möchten wir fragen und wagen mit Nein zu antworten. Wir glauben in gehörigem Maße betrieben, könne der Einzelunterricht den Lehrer anregen und wecken und dadurch dem Untersicht in der Schule bedeutenden Vortheil bringen. Jedenfalls ist er vielen andern Nebenbeschäftigungen vorzuziehen, weil er den Lehrer geistig rege erhält. Folgende Auseinandersetzung soll versuchen, vorzüglich nach zwei Seiten hin den günstigen Sinfluß, den ein mäßig betriebener Prisvatunterricht haben kann, hervorzuheben. Wir halten uns dabei an die Erfahrung, daß das, was den Gesichtskreis des Lehrers erweitert, was

ihn an Einsicht und Erfahrung reicher macht, auch der ihm anvertrauten Schule zum Vortheil gereichen muß.

In der Schule hat der Lehrer meistens vollauf Arbeit mit der Beschäftigung und Ueberwachung ber Schüler im Allgemeinen und ber einzelnen Abtheilungen. Es wird dabei schwer ober oft beinahe un= möglich fein, fich eine tiefere Ginficht in die geiftige Arbeit, die Arbeit bes Dentens bei jedem einzelnen Schüler zu verschaffen. Wenigftens wird das bei jüngeren, noch unerfahrneren Lehrern vorkommen und doch muß es als wichtig angesehen werben, fich auch in diefer Beziehung Renntnisse zu sammeln, sich ein richtiges Urtheil zu bilben. Der Lehrer glaubt oft in der Schule ftreng methodisch zu verfahren und vom Ginfachen zum Zusammengesetzten allmählig fortzuschreiten, mahrend bei näherer Betrachtung es durchaus nicht der Fall ift. Bei der Maffe der Schüler bemerkt er den Irrthum kaum. Andere verhalt es fich dem Ginzelnen gegenüber. Meiftens find es nicht die geiftig begabteften Schiller, die der Lehrer im Privatunterrichte zu behandeln hat.*) Es find im Gegentheil durchschnittlich schwächere Kinder, bei benen ein gründliches, methodisches Fortschreiten um so nothwendiger ift. Langsam und sicher lernt da der Lehrer aufbauen. Jedes zu schnelle Vorgehen rächt sich viel schroffer und augenfälliger, als in einer ganzen, großen Rlasse. So ift es möglich, daß sich der Lehrer durch den Privatun= terricht eine nothwendige, padagogische Eigenschaft erringen fann, die auch für die ihm anvertraute Schule von großem Bortheil ift.

Aber auch in anderer Beziehung kann der Lehrer seine Kraft beim Privatunterrichte ausbilden, so zu sagen, seinen pädagogischen Scharfsinn entwickeln. Wir meinen nämlich in dem Falle, wenn die betreffens den Kinder auf ungehörige Weise in ein falsches Wissen hineingeschraubt und für jeden gesunden Unterricht beinahe unempfänglich gemacht worsden sind. Um die Erfahrung sprechen zu lassen, sollen hier zwei Beisspiele angeführt werden. Ein Knabe von 8 bis 9 Jahren hatte noch keinen eigentlichen Schulunterricht genossen, sondern wurde daheim untersrichtet. Er wußte beinahe alle Zeitwörter zu conjugiren und jeder Zeitsorm den lateinischen Namen zu geben, wenn's nämlich der Reihe

^{*)} Wenigstens in Städten mag sich diese Behanptung als richtig erweisen vielleicht weniger auf dem Lande.

nach ging; aber irgend ein Zeitwort in einem Sate richtig anwenden, das fonnte er nicht. Er führte ellenlange Additionen und Subtractionen auf der Tafel aus und zwar ziemlich schnell und richtig; aber daß 324 und 100 424 und nicht 325 sei, konnte er nicht im Ropf aus= rechnen. Er fagte bas Ginmaleins vor= und ruckwärts schnell her, aber es war fast unmöglich, ihm begreiflich zu machen, daß wenn eine Maß 4 Schoppen hat, dann 5 Maß 5 imes 4 oder 20 Schoppen haben. — Zwei andere Anaben, der eine von fieben, der andere von neun Jahren hatten bis in dieses Alter nur bei Hause durch eine Gouvernante Unter-Wie fah bas aus? Der Aeltere nannte auf ber Land= richt erhalten. farte die meiften größern Schweizerseen, die Kantone, die Hauptstädte u. f. w. und mag manchmal bamit geglänzt haben; benn er hielt große Stücke auf diese Weisheit. Und boch mar er durchaus nicht fähig, die fleinste Erzählung nach zwei= und dreimaligem Borerzählen zu faffen und wiederzugeben. Er schrieb wohl frangofische Buchftaben, aber feinen beutschen Sat orthographisch richtig u. f. w.

Aehnliche Beispiele könnten wir noch mehrere anführen. Nur wer schon solche Schüler zu unterrichten hatte, der weiß, wie sehr da die ganze Kraft, der ganze Scharssinn des Lehrers in Anspruch genommen wird, um wieder eine richtige Bahn zu finden. Es läßt sich kaum besstreiten, daß solche Arbeit den Lehrer in seinem Berufe gewandter, sicherer und erfahrner machen muß. Er wird ängstlicher, aber auch leichter fortan

folche Alippen in feiner Rlaffe zu umschiffen wiffen.

Wir haben damit zwei wesentliche Vortheile eines mäßig betriebenen Privatunterrichts berührt, die wohl geeignet sind, manche Nachtheile dessselben aufzuwägen. Er hat vielleicht der Vortheile noch mehr und sür manchen Lehrer kann trotz der besseren Besoldungsverhältnisse auch der ökonomische Gewinn noch ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legen. Wir begnügen uns jedoch mit den angeführten Punkten; möchsten auch dadurch durchaus nicht dem Privatunterricht in der Weise das Wort reden, daß irgend wie der Schluß daraus gezogen werden könnte, die Vortheile möchten die Nachtheile noch überwiegen. Nur Gerechtigkeit gönnen wir dem oft Hartangegriffenen; denn schon öfter wurde in öffentlichen Schriften dieser Unterricht als durchaus schädlich und von allen guten Seiten für den Lehrer entblößt, dargestellt.